

Brief Nr. 5 - Vierter Fastensonntag

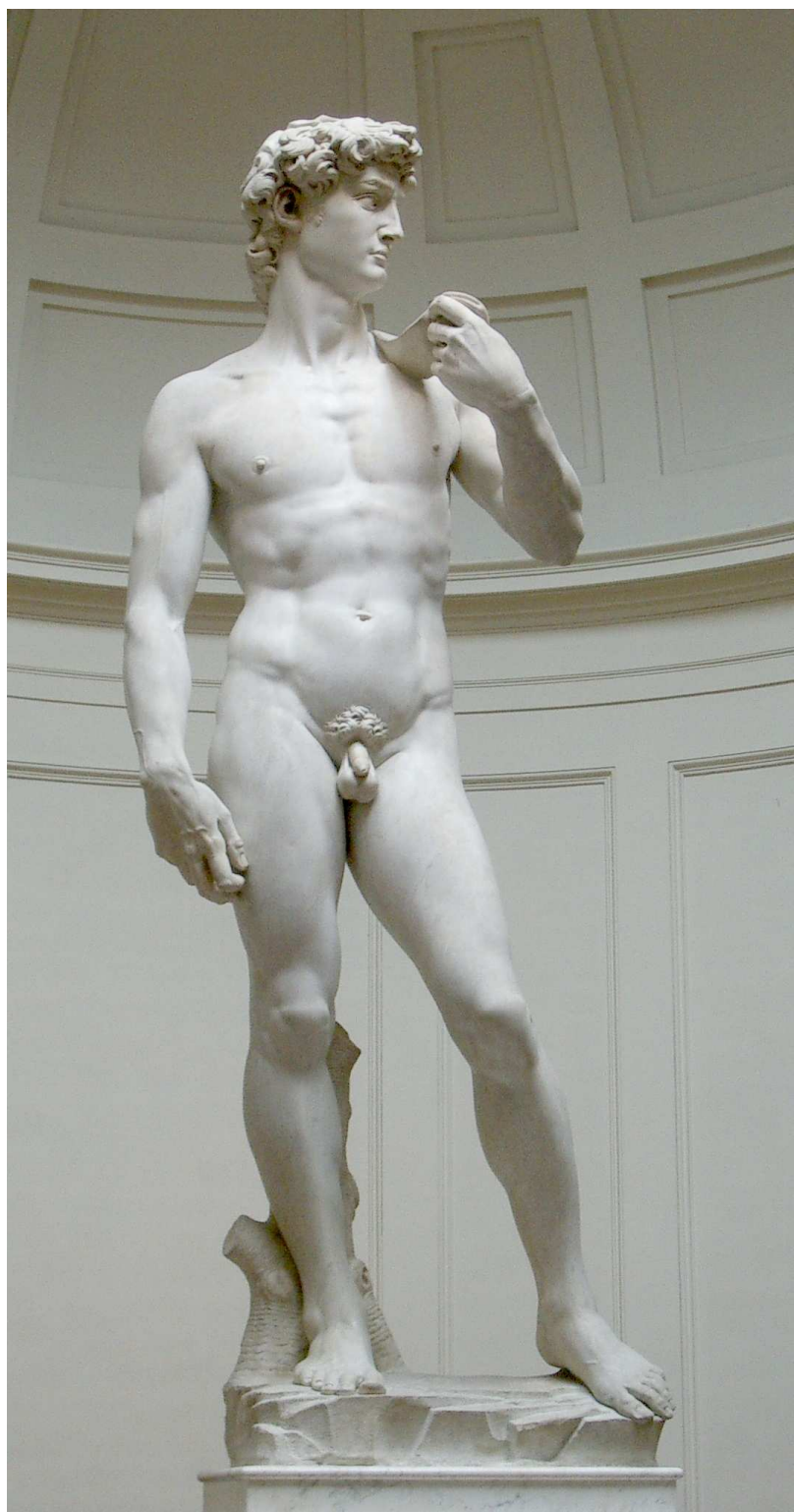
Eine besondere Rolle spielen

Wer wollte das nicht, beachtet werden oder etwas besonderes sein? Gerade wir Männer tun ja oft viel dafür, um ganz groß herauszukommen – im Beruf, im Sport, in der Clique, bei den Frauen, in der Politik. Einige bewegen sich dabei in der ersten Reihe, andere im Mittelfeld oder in den hinteren Bänken. Ob nun als Stürmer oder als Verteidiger: Die eigene unverwechselbare Rolle spielen und damit von anderen geschätzt zu werden, das gibt mir ein prima Gefühl. So ist es gut und wäre für alle wünschenswert.

Doch bisweilen beschleicht uns die Sorge, überhaupt keine Rolle zu spielen. Das wäre das Schlimmste. Vielleicht ist es diese Angst, die uns verkrampfen lässt. Die einen neigen dann zu einer resignativen Haltung: „Ich bin ja doch nicht wichtig und ich komme nie noch oben.“ So finden sie keine passende Rolle, weil sie sich (vielleicht nach schlechten Erfahrungen) zu wenig zutrauen. Andere verlieren die Maßstäbe des Leistbaren oder den Blick für andere: „Ich kann alles erreichen und muss andere übertrumpfen.“ Sie kennen nur Sieger und Besiegte; das Miteinander wird zum Kampf.

Während wir die Zögerlichen schnell übersehen, kennen wir alle Beispiele aus Beruf oder Politik, wo Menschen ihre Fähigkeiten überschätzen – oft mit schlimmen Folgen. Wo die Amtsautorität, also die zugewiesene Rolle, nicht durch persönliche Autorität, also durch das authentische Vorbild, gedeckt wird, kommt es irgendwann zum Konflikt. Wer seine Rolle überreizt, fällt selber tief und zerstört vertrauliches Miteinander. Das gilt sogar für die Menschheit und ihre Rolle in der Geschichte und globalen Umwelt, wenn wir uns als grenzenlose Beherrscher von Natur und Technik aufspielen.

Schon das alte Testament stellt uns mit König David einen großen Staatsmann vor, der



seine zwei Seiten hat. Mit gutem Gespür für den politischen Erfolg eint er Nord- und Südreich zum Großreich Israel, erobert Jerusalem und fördert die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung. Außerdem erfährt der Gottesglaube durch ihn einen deutlichen Aufschwung, nicht zuletzt als Psalmdichter und Musiker macht er sich einen Namen. Neben diesen positiven Seiten verschweigen die Samuel- und Königebücher nicht, wie er für politische Zwecke nicht vor Mord, in privater Angelegenheit nicht vor Ehebruch zurückschreckt. Wahrlich ein starker Charakter, der seine Rolle zu spielen weiß, aber zum moralischen Vorbild nicht so recht taugt.

Vorbildlich ist seine Gottesbeziehung, mit der er sein ganzes Leben, seine Aufgaben und Möglichkeiten als von Gott geschenkt betrachtet. Der Glaube an den mitgehenden Gott trägt ihn durch und durch. So kann er auch Angst, Trauer und Schuld eingestehen und vor Gott bringen.

Besonders interessant ist auch seine Erwählung zum König. Gottes Bote Samuel kommt nicht in eine königliche, sondern in eine Hirten-Familie. Nicht auf den ältesten oder mittlere Brüder fällt die Wahl, obwohl sie äußerlich mehr darstellen, sondern auf den Jüngsten, den Hirtenjungen. Gott, so heißt es, schaut nicht auf das Äußere, sondern auf das Herz, also den inneren Kern, die Mitte der Person.

Die Startposition ist somit nicht selbst erarbeitet, sondern geschenkt. Wir fangen vor Gott mit unserer Rolle im Leben nicht bei Null an, sondern sind schon auserwählt. Bevor wir uns das Ansehen erarbeiten, hat er uns schon angesehen und ausersehen, unsern Weg zu finden und zu gehen. Mit der Taufe ist dies im Zeichen zugesprochen und besiegelt. So können wir zuversichtlich und locker unsere besondere Rolle suchen und ausfüllen. Bei Gott sind wir nämlich längst schon wer.

Anregungen zur eigenen Meditation:

- Ich spüre meiner ureigenen Rolle nach, die ich in Familie, Beruf und Freundeskreis spiele. Ich sehe die Wertschätzung, die ich darüber erfahren darf und freue mich ganz bewusst darüber. Ich empfinde Geschmack an meinem Leben und genieße es.
- Ich sehe die Überforderungen und Überanstrengungen. Ich überlege, was ich heute weglassen kann.
- Ich lasse auf mich wirken, dass Gott auf mein Herz schaut und dass ich bei ihm längst Ansehen genieße.

Biblischer Text: 1 Sam 16,1b.6-7.10-13b

Autor: Günther Oberthür

Technischer Hinweis:

Sollten Sie Probleme mit der Zustellung dieser E-Mail haben, können Sie uns diese direkt mitteilen über die E-Mail-Adresse info@keb-frankfurt.de.

Falls Sie diesen Impuls weiterempfehlen möchten: Das Abonnement erfolgt über die Website admin.bistumlimburg.de/Mailingliste/lists/?p=subscribe Direkt austragen aus der Liste können Sie sich über den Link weiter unten.

--

Um sich aus der Liste auszutragen, besuchen Sie [dieses link](#)